

paper zur Einrichtung einer systemischen Antisemitismusforschung

27.7.2017

von Dr. Sebastian Fischer

(Stuttgart)

Einleitung

Antisemitismus erscheint nach wie vor als ein ungeklärtes Rätsel. Während die Bemühungen um Wissensbildung nach dem Fall der Mauer und der Computerisierung im Falle historischer Zusammenhänge gewaltig anstiegen, scheinen die unmittelbaren Probleme Israels und des Judentums greifbar wie eh und je.

Auf einen Juden bzw. eine Jüdin in dieser Welt kommen mehr als 150 Christen bzw. Christinnen¹, etwa 130 Muslime und Musliminnen. Diese Größenunterschiede in den monotheistischen Weltreligionen basieren auch auf der Shoah, in erster Linie jedoch auf den vielen Verfolgungen, Vertreibungen und Massenmorden in der Geschichte.

Die Historie des Antisemitismus fußt auf der Etablierung des Christentums und dessen Ausbreitung. Über mehr als anderthalb Jahrtausende wird der Hass auf die Juden immer wieder erneuert und als eine Art etablierter Marke – speziell über die „heiligen Texte“ – gepflegt. Der Übergang zu „weltlichen“ bzw. politischen Formen wirkt fließend und im Rahmen des kirchlichen Bedeutungsverlustes selbstverständlich. Über alle historischen Entwicklungen hinweg erhält sich der Antisemitismus als eine universale und zeitlose Struktur in allen Schichten der Bevölkerung. Er kulminiert in den – trotz vermeintlicher Gleichberechtigung – europaweiten Pogromen im 19. und 20. Jahrhunderts und in den unfassbaren Schrecken der von Deutschland ausgehenden Shoah. 1948 wird der jüdische Staat Israel gegründet, dem vom ersten Tag an der Krieg erklärt wird. Bis heute kochen immer wieder Konflikte in und um Israel herum hoch, unter besonderer Beobachtung und Bewertung internationaler Medien und der Weltöffentlichkeit.

Dieser Text soll mithelfen, eine systemische Antisemitismusforschung gezielt einzuleiten. Ausgehend von einer tiefenschärferen begriffsgeschichtlichen Analyse als bisher, wird der Begriff Antisemitismus weit definiert und in diesem Sinne als Einheit beobachtbar (Kapitel 1). Die auf Grund christlicher und später nationaler bzw. ideologischer Geschichtsschreibung oft vergessenen, zeitlich und räumlich universalen und in ihrer Zahl überbordenden Antisemitismen werden im zweiten Kapitel als „Gesamtrechnung des Antisemitismus“ beschrieben. Darin schließen sich Vorschläge an für Versuche, die Shoah neu zu beschreiben.

Im dritten Kapitel wird der Vorschlag unterbreitet, Antisemitismus im Sinne einer Hasstheorie aufzufassen. Hass wird dabei im Sinne der systemtheoretischen Unterscheidung zwischen Medium und Form einerseits, andererseits als scharfe distinkte Kommunikationsform beschrieben. Die soziale, kommunikative Verwendung von Hass erscheint beobachterabhängig, Hass wird somit in der sozialen Praxis im Regelfall von dominierenden, hoheitlichen Systemen zugeschrieben und nicht auf sich selbst bezogen.

Im Kapitel vier setzen wir die späte Unterscheidung Niklas Luhmanns zwischen Selbst- und Fremdbeschreibungen ein, um zu einer geeigneten Verortung des Phänomens Antisemitismus zu gelangen.

¹ Das Verhältnis würde noch anwachsen, würde man die aus dem Christentum hervorgegangenen Atheisten hinzurechnen.

Zur Methodik: Ziele einer systemischen Antisemitismusforschung sind die integrative Herstellung der Einheit von Antisemitismus, der Einsatz von Beobachtungen zweiter oder dritter Ordnung, die Gesamtdarstellung eines unerklärten universalen Phänomens mit Konsequenzen für die Beschreibung des status quo. Hierzu erscheinen Archivbildungen und Sichtungen bisher gewonnenen Wissens unbedingt notwendig. Als Beispiele für weitere Entwicklungen und Differenzierungen werden mögliche Arbeitsthemen herausgestellt und mit einem ● gekennzeichnet.

Die wichtigsten Differenzen (Unterscheidungen)

- Zur Unterscheidung zwischen Antisemitismus und der Shoah
In Bezug auf die genannte Unterscheidung finden sowohl gesellschaftlich, politisch als auch juristisch Gleichsetzungen statt, welche oft mit dem Terminus "der Antisemit" zu korrelieren scheinen.
Siehe hierzu im Kontrast die Rechtsprechung im Fall Elsässer/Ditfurth vom OLG München (2.9.2015):
„Petra Grönke-Müller, Vorsitzende Richterin am Landgericht München I, definierte Antisemitismus bereits am Ende der mündlichen Verhandlung wie folgt: „Ein glühender Antisemit in Deutschland ist jemand, der mit Überzeugung sich antisemitisch äußert, mit einer Überzeugung, die das Dritte Reich nicht verurteilt, und ist nicht losgelöst von 1933 bis 1945 zu betrachten, vor dem Hintergrund der Geschichte.“
In der Urteilsbegründung erklärte sie: Die Bezeichnung als Antisemit drücke aus, „dass derjenige die Überzeugungen teilt, die zu der Ermordung von sechs Millionen Juden unter der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft geführt haben, und die Menschen alleine aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft angreifen und für die Übel in der Welt verantwortlich machen“ wolle.“ [Zitat nach <https://de.wikipedia.org/wiki/Elsässer-Ditfurth-Prozess> ; 16.7.2017]
Diese auf die Rechte des Individuums bezogene Rechtsprechung kann im wissenschaftlichen Kontext natürlich nicht genügen. Wir sehen an dieser Stelle Probleme einer unzureichenden Begriffsklärung.
- Zum Terminus „Der Antisemit“ („Die Antisemitin“²), der individualisierten Form des Antisemitismus, welche als gesellschaftliche Verurteilung zu gelten und mit Ängsten behaftet zu sein scheint.
Die grundsätzliche Situation erscheint im Lichte auch des genannten Gerichtsurteils paradox. Gab es vor 1945 eine gesamtgesellschaftliche Situation, in der aus heutiger Sicht eine fast flächendeckende antisemitische Sozialisation der Bevölkerung festgestellt werden kann³, so erscheint es heute speziell in Deutschland nicht mehr möglich, sich *selbst* oder teilweise andere als Antisemiten einzustufen⁴. Dahinter steht ein typisches reflexives Problem, welches den Dissens zwischen Wissensbildung und Sprachregelung widerspiegelt. Wir gehen von den Spätfolgen der allmählichen Tabubildung nach Beendigung von Shoah und zweitem Weltkrieg aus.
Des weiteren produziert der Begriff Unschärfen in Bezug darauf, dass „der Antisemit“ im Regelfall ein zeitweiliger Antisemit zu sein scheint, also typische Schwankungen und Unterbrechungen in den Biographien unterschlagen werden.
Tatsächlich erscheint der Begriff Antisemit und das direkte Abfragen antisemitischer Stereotype für das hiesige Vorhaben ungeeignet, weswegen wir ihn vermeiden. Wäre der Begriff nicht so verbrannt, könnte man andererseits den Hinweis wagen, dass in dieser Gesellschaft wahrscheinlich sehr viel antisemitisches Potenzial schlummert.

2 Zum faktisch nicht gebräuchlichen Terminus der Antisemitin vgl.: IONESCU (2015)

3 Wiewohl die Selbstbeschreibungen etwa der Nazis selbst den Begriff antisemitisch gerne umgingen und für sich selbst nicht verwenden wollten, vgl.: FISCHER (2015: 4)

4 Allzu häufig trifft man Bemerkungen wie „Aber ich bin kein Antisemit“ an.

Kapitel I: Eine begriffsgeschichtliche Darstellung von Antisemitismus

Allgemein könnte man denken, dass in solch einfachen Bereichen wie dem sprachlichen Umfeld des Antisemitismus zumindest – bis auf die Definition von Antisemitismus⁵ selbst – weit gehende Klarheit vorherrschen sollte. Bei näherer Betrachtung löst sich dieses Bild schnell auf und weicht einem Schauplatz tiefer gesellschaftlicher Grabenkämpfe heute wie vor hundert Jahren.

Der Begriff AS entsteht um 1880 in Deutschland, verbreitet sich rasant weltweit⁶, was auf einen noch zu bestimmenden semantischen Lückenschluss hindeutet. Als einer jener raren „Antibegriffe“⁷ fungiert er als selbstbeschreibender Ausdruck einer politischen Bewegung mit unterschiedlichen Erfolgen und wird zunächst auf diese Bewegung bezogen.

Nach Beendigung der Shoah vollführt AS als gesellschaftlich relevanter Begriff eine einmalige und wenig beachtete Wende. Im Kontext mit sehr allmählichen Wissensbildungsprozessen – flankiert von inhaltlicher und v.a. begrifflicher Tabuisierung – beginnt in Deutschland eine radikale Umwertung mit dem Resultat, dass aus einer flächendeckenden antisemitischen Sozialisation eine gesellschaftliche Situation entsteht, in der sich ebenso flächendeckend Individuen dafür entscheiden (müssen), auf semantischer Ebene keine Antisemiten zu sein●.

Bemerkenswert erscheint vor allem der Versuch der katholischen Kirche, sich von Anfang an von dem Begriff AS zu distanzieren und somit in diesem theologisch ureigensten Bereich auf hoheitliche Selbstdarstellung zu bestehen⁸. Der Versuch, „Antijudaismus“ als günstigere Variante des AS zu etablieren⁹, scheint langfristig daran zu scheitern, dass AS sich als Oberbegriff für alle gegen Juden gerichteten Handlungs- und Denkweisen auf Grund *deren Judeseins* zu manifestiert. Von enormer Wichtigkeit scheint in diesem Kontext der Hinweis auf den *nun* retrospektiven Beobachtungscharakter des AS-Begriffs. Sehr viele kirchliche Heilige, Seliggesprochene, Kirchenväter etc. werden nun beobachtbar als Teilhaber eines von Gott gewollten AS, was in den kirchenhistorischen Werken so nicht erscheint.

Forschungsthemen:

Begriffsgeschichtliche Katastrophen:

Wozu führte die Kreation des Wortes AS zwischen 1880 und 1945? Inwieweit begünstigte die Begrifflichkeit AS eine gesellschaftliche Situation, in der während der Durchführung der verschiedenen Phasen der Shoa den Juden die Solidarität von sämtlichen gesellschaftlichen Gruppen (einschließlich Kirchen, Frauen etc.) verweigert wurde?

Gesellschaftliche Transformationen und die Rolle des Antisemitismus

Beschreibung einer Transformation von "Gott zu Gesellschaft"¹⁰, von dominierender Geistlichkeit zu dominierender Weltlichkeit; der Gegensatz von Gott und Welt als Konstruktion, der Hass auf die Juden als Bindemittel der Transformationen vor allem im 19. Jahrhundert, dessen Eskalation und Übertragung vom Religiösen ins Gesellschaftliche (Politische).

5 Im folgenden mit „AS“ abgekürzt

6 Vgl.: NIPPERDEY/RÜRUP (1972)

7 Vgl.: FISCHER (2015: 4)

8 Was von vorne herein schwierig erscheint im gesellschaftlich-historischen Kontext: Der 1870 dem heutigen Italien gewichene und zerstörte Kirchenstaat hatte die Ghettoisierung der italienischen Juden bis zuletzt aufrecht erhalten, bekannt auch die Zwangstaufen jüdischer Kinder u.a. (Vgl.: KERTZER 1998; 2004; 2016). Nach 1870 beginnt seitens des Vatikans aus einer Situation selbst gewählter Isolation heraus eine intensive antisemitische Kampagne. In etwa zeitgleich erreicht – nach der Reichsgründung 1871 in Deutschland der „Kulturkampf“ gegen die katholische Kirche eine kritische Stufe.

9 Und diese Linie auch nach der Shoah beibehalten zu wollen.

Tatsächlich finden sich in heutigen theologischen Lexika – wie selbstverständlich – beide, diametral entgegen gesetzte Ansätze.

10 Vgl.: DURCKHEIM

Sprachprobleme:

Der Begriff Antisemitismus als Ausdruck einer ungewöhnlichen semantischen Enge

Die Theorie der „semantischen Enge“ des Begriffs AS erscheint neuartig. Die Genese und Evolution des sehr jungen Begriffs verweisen darauf, dass von kirchlicher und weltlicher Seite aus lange Zeit kein Bedarf für erklärende Semantiken vorgelegen hatte, desgleichen auch kein Verständnis oder Bedürfnis für die Einnahme jeglicher jüdischer Perspektive (die aus theologischer Sicht auch keinen Wert hatte).

Anders zeigt sich die Problematik nach Beendigung der Shoah. Ungeachtet jeglicher Begriffsklärung oder -entwicklung bilden sich in der Öffentlichkeit eine ganze Reihe von Komposita zu AS, wiederum ein Beleg für die semantischen Schwierigkeiten. Die Bildung der Komposita lassen im Regelfall auf den Beobachterstatus des Kommunizierenden schließen.

Zusammenfassung und Ausblick Kapitel 1:

Die begriffshistorische Evolution von AS scheint in der Forschung noch gering beachtet zu werden. Die Umstände, dass der Begriff sehr spät und zuerst in Deutschland erscheint, sich ungewöhnlich schnell verbreitet, nach der Shoa komplett seine Sinnbezüge aus- und vertauscht, im Rahmen der gesellschaftlichen Entwicklung von Tabuisierung des AS und allgemeiner Individualisierung als für normale Selbstbeschreibungen unangenehmer Begriff wahrgenommen wird, verweisen auf mögliche neuartige Wissens- und Forschungsfelder.

Die Individualisierung des Begriffes – der Antisemit bzw. die Antisemitin – steckt inhaltlich und sozial in einer Sackgasse. Neue semantische Möglichkeiten erscheinen notwendig.

Die Folgen einer begriffsgeschichtlich konstituierten semantischen Enge im gesellschaftlichen Feld Antisemitismus erscheint für den Anspruch einer systemischen AS-Forschung zunächst als Hindernis, dann jedoch als Chance für eigene Vorschläge.

II. Die Gesamtrechnung des Antisemitismus – Geschichtsvergessenheiten

In diesem Kapitel wird der Versuch unternommen, ein Gespür für die Entwicklung und Struktur des AS durch Darstellung dessen Historie zu erlangen. Da man in den systemeigenen Texten von Kirchen und weltlichen Organisationen kaum – wenn, dann nur in sehr zusammengefasster Form – fündig wird, weisen wir hier auf die überbordende Zahl dieser Phänomene, dessen universale Ausgestaltung und dessen Penetranz dezidiert hin. Dies kann in der Kürze dieses Textes nur sehr kursorisch, an Hand ausgewählter Beispiele, geschehen.

Christlicher Antisemitismus

„Da die Geschichte der von Christen zu verantwortenden Judenfeindschaft Bibliotheken füllt, Archive der Niedertracht, in denen Generationen von Forschern wenn nicht an der Menschheit, so doch am Christentum zu zweifeln lernten, brauchen wir im Rahmen einer formalen Aufzählung nichts weiter zu sagen...“ (SLOTERDIJK 2007: 64-65)

Der AS weist deutliche Ursprünge im Christentum auf. In der Konkurrenz der Monotheismen finden sich besonders scharfe Distinktionsformen seitens des Christentums, die über unmittelbare Attacken, später dann vor allem über heilige Texte und deren Wiederholung penetriert werden. Mit dem Siegeszug nach der konstantinischen Wende beginnt endgültig im Sinne des Kirchenvaters Augustinus die radikale Abhängigkeit und der Leidensweg der Juden, der in zahllosen Maßnahmen im Mittelalter und Neuzeit perpetuiert und verschärft wird. Das Übergehen auf weltliche Formen – beginnend etwa mit der Reformation – entwickelt sich trotz aufklärerischer Grundsätze und teilweise rechtlichen Gleichstellungen konsequent weiter.

Von katholischer Seite wird mit dem Ende des Kirchenstaates 1870 eine besonders perfide antisemitische Kampagne eingeleitet, zeitgleich bringen mit nationalstaatlichen Entwicklungen verbundene Attacken die Juden in faktisch ganz Europa in Bedrängnis. In der Shoah wird *keine* gesellschaftliche Gruppe – auch nicht die christlichen Kirchen – Solidarität mit dem bekannten und absehbaren Schicksal der Juden zeigen.

Anfänge im Frühchristentum

„Es hat selten in der Geschichte einen so grundsätzlichen und kompromißlosen Antisemitismus gegeben wie im Frühchristentum.“¹¹

Mit der Ausbreitung des Christentums wird das Judentum und der auf ihn bezogene Antisemitismus als Marke gesetzt. In der Zeit der Entstehung der synoptischen Evangelien werden die Juden von den siegreichen Christen als hassenswerter Gegenentwurf konstruiert.

Theologisch fundierte Begriffe wie der „Antichrist“, der „Atheist“, aber auch die Unterscheidung zwischen „Symbolos“ und „Diabolos“¹² werden ursprünglich dezidiert auf Juden bezogen, dann in einem theologischen Kontext allgemeiner fortentwickelt.

Das „neue“¹³ Testament entsteht als gemeinschaftliche Produktion in einer Zeit, in denen radikale Schmähungen des Judentums von christlicher Seite aus verbreitet sind.

11 Ein pikantes Zitat des evangelischen Theologen Carl Schneider.

Man täuscht sich nicht, wenn man sieht, dass es hierbei weniger um ein Aussöhnungsangebot an das Judentum, sondern vielmehr um eine Form des versuchten Aufeinanderzugehens mit den Nazis handelt. Schneider schrieb „Das Frühchristentum als antisemitische Bewegung“ 1940 als Theologieprofessor in Königsberg und als Mitglied des „Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“.

12 Vgl.: LUHMANN (1991: 118-121)

13

Judas, der Urjude

„Juda Ischariot...., einer der 12 Jünger ★Jesu, und zwar der, der ihn dann durch Mitteilung seines nächtlichen Aufenthaltsortes verraten und dann Selbstmord begangen haben soll. Ob J. eine geschichtliche Gestalt ist, erscheint sehr zweifelhaft. Es war naheliegend, daß die Evangelien auch das Ende Jesu wie seine ganze Geschichte ... in Versen des AT angedeutet fanden (Ps. 41, 10; 55, 14). Die Geschichte von ★Ahitofel (II. Sam. 17,23) und die Erzählung von den dreißig Silberlingen bei Sech. 11,12.13 haben dann der Persönlichkeit des Verräters eine gewisse Farbe verliehen. Die Gestalt des J. hat Dichter und Künstler vielfach psychologisch interessiert. Im Volksmunde ist er zum Typ des Verräters geworden; die Bezeichnung „Judas“ für einen Verräter und *„Judaskuss“ für heimtückischen Verrat sind in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen.“ (Elk 1927: 399)¹⁴

Die in diesem Lexikoneintrag deutlich werdende Systemreferenz ist eindeutig jüdisch. Der Name Judas – der Name des Urjuden, durch die Legendenbildung der wohl verbrannteste Name auf dieser Welt – wird im Neuen Testament verknüpft mit Geschichten aus dem Alten Testament, die das jüdische Böse und gleichzeitig dessen Verzweiflung darstellen sollen.

Über eine Reihe weiterer derber Judenfeinde wie Johannes Chrysostomos oder Bischof Ambrosius gelangen wir zu Kirchenvater Augustinus.

Kirchenvater Augustinus

Die Position von Augustinus innerhalb der katholischen Kirche ist zentral, auch bei den „Protestanten“ wird er sehr geschätzt. Er äußert sich im traditionellen christlichen Sinne stark judenfeindlich¹⁵ und gilt als Bereiter des entscheidenden „Kompromisses“:

„Gott hat also der Kirche in ihren Feinden, den Juden, die Gnade seines Erbarmens erwiesen, da, wie der Apostel sagt, „ihre Sünde für die Heiden zum Heil“ geworden ist; und er hat sie deshalb nicht getötet, d. h. ihre Eigenschaft als Juden nicht vernichtet, obwohl sie von den Römern besiegt und unterdrückt wurden, damit sie nicht, das Gesetz Gottes vergessend, untauglich würden zur Ablegung des Zeugnisses, das wir hier meinen. Nicht genug darum, daß er sagte: „Töte sie nicht, damit sie nicht dereinst dein Gesetz vergessen“, fügte er auch noch bei: „Zerstreu sie“; denn wären sie mit diesem Schriftzeugnis nur in ihrem eigenen Lande und nicht überall anzutreffen, so hätte ja die Kirche, die überall ist, sie nicht zur Verfügung als Zeugen bei allen Völkern für die Weissagungen, die über Christus vorausgeschickt worden sind.“ (AUGUSTINUS 1997: 497-498)¹⁶

Der Augustinische Kompromiss wird erst mit der Gründung Israels enden, die Folgen der „Zerstreuung“ werden Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts am deutlichsten werden.

14 Aus: „Jüdisches Lexikon: eine Enzyklopädie jüdischen Wissens in 4 Bänden“ wurde 1927 herausgegeben. Die Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts sich häufenden Pogrome ließen dieses Lexikon als eine Gesamtanstrengung jüdischer Kollektivität entstehen.

Von den Nazis wurde dieses Lexikon wie auch eine andere Produktion verbrannt.

15 „Bei Augustinus finden sich zwar kaum so gehässige antijüdische Tiraden wie bei anderen kirchlichen Schriftstellern jener Jahrhunderte, etwa bei Eusebius oder Johannes Chrysostomus. Dennoch nimmt auch er Teil an der weit verbreiteten Polemik, deren Wurzeln, wie man heute annimmt, bereits in den Schriften des Neuen Testaments zu suchen und zu finden sind.“

<http://www.augustinus.de/einfuehrung/texte-von-augustinus-mit-online-uebers/oesterlicher-festkreis/242-sermo-218b-karfreitagspredigt>

Derartige Einschätzungen sind sicherlich noch nicht alt.

16 „Die von Augustinus stammende These lautete, das jüdische Volk müsse leiden, dürfe aber nicht ausgerottet werden, da seine elende Existenz der Beweis für die Wahrheit des Christentums sei.“ (BREUER/GRAETZ 2000: 22)

„1205 wird dieser Gedanke von Papst Innozenz III. aufgenommen und geht 1234 in die Dekretensammlung Gregors IX. ein.“ (In: gedichte.xbib.de/biographie_Aurelius.htm [1.5.2012]) Ungefähr 1660 wird eine bedeutende Persönlichkeit der Geistesgeschichte des 17. Jahrhunderts, Blaise PASCAL, in seinen „Pensées“, welche überhaupt an AUGUSTINUS anschließen, diesen Gedanken wieder aufgreifen und bestätigen: „ (...) und es (das jüdische Volk) muß weiterbestehen, um ihn zu beweisen, und es muß im Elend sein, weil sie ihn gekreuzigt haben.“

Jules ISAAC wird für Augustinus „Kompromiss“ den Ausdruck von der „Lehre der Verachtung“ prägen.

Allgemein wird man bei den genannten in typischen Quellen hoheitlicher christlicher Selbstbeschreibungen kaum fündig hinsichtlich ihres antisemitischen Wirkens, da zum einen judenfeindliche theologische Äußerungen zum Alltag gehören, zum anderen hierbei eine Art „tertullianisches“ Reflexionsmodell greift, welches Imperfektibilitäten – noch dazu gegen die Juden gerichtete – als „sündhaft“ o.ä. aus der Reflexion ausschließt: Was in diesem Sinne nicht gottgefällig oder nicht perfekt war, fand auch nicht statt.¹⁷

Begünstigt wird dies durch die alsbald sehr unterschiedlichen Größenordnungen. Nachdem mit dem 4. Jahrhundert die Konvertierung eines Christen zum Judentum auch mit dem Feuertod bestraft wurde, vergrößert sich die christliche Bewegung zusehends durch politische und missionarische Erfolge derart, dass auch weitgreifende Differenzierungen möglich werden.

Im Mittelalter werden vor allem antijüdische Argumentationsstrukturen eingeführt, welche den eigenen Hass rechtfertigen¹⁸ und für viele Jüdinnen und Juden tödlich wirken. Der Vorwurf der *Brunnenvergiftung*, welcher das Aufkommen von Epidemien erklären hilft¹⁹, findet sich bis heute in abgewandelter Form immer wieder, ebenso der *Ritualmordvorwurf*, bei dem Juden der Tora (!) gemäß christliche Kinder entführen und schlachten sollen, um mit dem Blut das eigene Brot anzureichern; es geht weiter bei der *Hostienschändung* u.a., wir vermuten auch etwa Anteile des *Vampirglaubens* im antisemitischen Bereich²⁰. Die genannten Strukturen wirken anti-intellektuell, emotional im Sinne geringer Wahrscheinlichkeit und teilweise von geradezu „empörender Dummheit“ (Hannah Arendt), sozusagen antijüdisch. Es erscheint fast müßig darauf hinzuweisen, dass zu keiner Zeit eine Brunnenvergiftung oder ein Ritualmord etc. nachgewiesen wurde.

Indirekt gehört hierzu auch die semantische Verknüpfung von Judentum und Geld, oft auch von Ausbeutung²¹. Den Juden, denen im Mittelalter die Ausübung eines zunftgemäßen Gewerbes und der Ackerbau *verboten* worden waren, bleiben ausschließlich Nischen (Handel, Pfandleihe, Zins- und Wechselgeschäft), die ihnen von den Christen überlassen werden. Dass diese Struktur selbst geschaffen worden war, wurde in wenigen Generationen vergessen.

Schwerer wiegt die entstandene Ausschlusssemantik, nach der die Begriffe *Judentum* und *Armut* in den christlichen Beschreibungen nur sehr selten zusammen vorkommen●. Die tatsächlichen Verhältnisse einer oft besonders bitteren jüdischen Armut (denen man ihr Hab und Gut auch traditionell gerne abnahm) werden durch Vermeidung des Armutsbegriffes und gelegentliche Ersatzausdrücke kaschiert. So wird man den Ausdruck „*Ostjuden*“ für die vor den russischen und ukrainischen Pogromen flüchtenden Juden zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Der Antisemitismus im Spiegel der Papstgeschichte

Das Amt des Papstes schließlich spiegelt immer mehr den allmählich wachsenden Antisemitismus im Rahmen des dargelegten Selbstbeschreibungsmodus wieder. Es ist a priori interessant, ab wann katholische Selbstbeschreibungen einen Papst als „Judenfreund“ oder „judenfreundlich“ einstufen●

Die geschaffenen und nach und nach vertieften Strukturen wirken in Maßnahmen wie der Ghettobildung im 16. Jahrhundert, den Zwangspredigten, den Zwangstaufen²² u.a. über

17 Vgl.: Kapitel 4: Selbstbeschreibungen

18 Vgl.: Kapitel 3: Hass als gesellschaftliches Medium

19 Man sehe den Text von Guillaume de Machaut in Kapitel 3.

20 Der sich kaum zufällig liest wie ein Mythos im Sinne Girards: Der *Blutsauger* – der gelegentlich auch kleine Kinder oder Babys stiehlt, um sie zu töten - lebt als *Untoter*, verfügt über geheime, unverständliche Kräfte, die vermutlich mit dem *Teufel* zusammenhängen; er schreckt vor dem christlichen *Kreuzsymbol* zurück (!) und muss auf unfassbar grausame und blutrünstige Weise getötet werden (Pfahl ins Herz, Kopf abschlagen), damit seine *Seele* (!) gerettet wird. ●

21 Der Verfasser begegnete verschiedentlich gebürtigen Osteuropäern, welche in einer Art früheren AS als „Juden“ Menschen mit ausbeuterischer Tendenz bezeichneten, *unabhängig* von deren Religion.

22 Die bekannteste, die in damals neuartiger Zeitungslandschaft internationale Proteste ausgelöst hatte und somit überhaupt einem breiteren Publikum bekannt wurde, war eine der letzten, diejenige des Edgardo Mortara (siehe KERTZER 1998; die Dreharbeiten zur Verfilmung des Regisseurs von „Schindlers list“, Steven Spielberg, scheinen aktuell stattzufinden); beendet wurden Zwangstaufen wie die Ghettoisierung der Juden im Kirchenstaat durch die

Jahrhunderte fort. Das päpstliche Prinzip der „doppelten Schutzherrschaft“ - der Papst wacht darüber, dass die Christen vor den Juden, aber auch dass die Juden vor den Christen geschützt werden, wird kontrovers diskutiert.

Der Zerfall des Kirchenstaates 1870 und seine Folgen

Die Auflösung des Kirchenstaates in Folge der Niederlagen der päpstlichen Truppen und einer Volksabstimmung wirkte durch die damit verbundene Auflösung der Ghettos für die Juden zunächst befreiend. Der Vatikan reagierte mit weit gehender Selbstisolierung und unter anderem einer heftigen Kampagne gegen Moderne und etwa Sozialismus, wofür er das Judentum in der Verantwortung sah²³. Allgemein reagiert man in kritischer Zeit auf „Angriffe“ von außen mit empfindlichen Gegenangriffen auf das Judentum.

Der vierte Papst nach dem ungeliebten Pius IX., Pius XI. wird mit Hilfe des Faschisten Benito Mussolini die Isolation überwinden und später mit der Anerkennung der Deutschen Naziregierung unter Reichskanzler Hitler weitere Schritte zur Öffnung nach „rechts“, und im Kampf gegen den allseits gefürchteten Kommunismus unternehmen²⁴. Das Konkordat zwischen dem Vatikan und der Deutschen Regierung wird trotz sichtbarer Judenverfolgungen unterzeichnet, das weitere Verhalten seitens der römischen Führung bleibt auch unter Papst Pius XII. auffallend vorsichtig²⁵.

Nach dem Krieg

Nach dem Tod Pius XII. und der allmählichen Aufnahme diplomatischer Beziehungen (schließlich 1992) kam es im zweiten Vatikanischen Konzil zu einer offiziellen, weit gehenden Abkehr vom AS. Trotz offensichtlicher Reflexionsschwierigkeiten und Erinnerungslücken – und zwischen Religionen scheint es keine Reparationsforderungen zu geben – sucht man einen Dialog, scheinbar von gleich zu gleich. Das wird nicht zu einer Korrektur der heiligen Schrift führen, und Irritationen

Errichtung des italienischen Nationalstaats, aus Sicht des Vatikans gewiss nicht freiwillig.

23 Vgl.: KERTZER (2004)

24 Vgl.: KERTZER (2016)

25 Das mysteriöse Verhalten Pius XII. (Eugenio Pacelli) in den Zeiten der Shoah steht sehr oft im Zentrum des Streits, angeheizt durch die weiterhin verzögerte Öffnung der vatikanischen Archive. „Dass er [Johannes Paul II.] sich also darum bemüht, die Archive so weit es geht auch wirklich zu öffnen, das glaube ich und das halte ich für einen guten Schritt ... einen nicht gerade besonders früh kommenden, aber immerhin einen guten Schritt.“ (Richard von Weizsäcker in „Die Akte Pacelli“ (2003) (<https://www.youtube.com/watch?v=KjWaaG3B-Ok>)). Zuletzt wurde die Öffnung der Archive zum Pontifikat Pius XII. im Jahre 2014 auf unbestimmte Zeit verschoben.

Papst Franziskus sprach hierzu in einem Interview kryptisch (vgl.:

<https://www.welt.de/geschichte/article134818112/Papst-will-NS-Geheimarchive-des-Vatikans-oeffnen.html>): „Er hat ein paar Fehler gemacht. Auch ich mache viele Dinge falsch“. Wie mag wohl das weithin positiv aufgefallene Schweigen des Papstes bei seinem Besuch am 29.7.2016 im KZ Auschwitz, der in der Todeszelle des Franziskanerpaters Maximilian Kolbe betete, in Relation zum Schweigen Pius XII. zur Shoah, zum grundsätzlichen Vermeiden der Vokabel „Jude“ in dieser Zeit stehen?

Eine aktuellere Diskussion in Yad Vashem, in der die unterschiedlichen Positionen gut sichtbar werden bietet Bankier/Michman/Nidam-Orvieto (2012). Thematisiert werden kontrovers Pius XII. Deutschfreundliche Tendenzen bis hin zur besonders späten Erkenntnis, dass Deutschland den Krieg verlieren würde, Sein unausgesetztes Schweigen zur „Judenfrage“, Seine (Nicht-) Reaktionen in den kritischen Tagen der Deportationen der Römischen Juden und Sein stilles Hinwirken auf die Öffnung katholischer Häuser zur Rettung einiger von Ihnen, sowie Seine Reaktionen und Kenntnisse in der Nachkriegszeit bezüglich vieler vermisster jüdischer Kinder, der so genannten „Rattenlinie“ und der Gründung Israels.

Gleichwohl die Diskussion mit Blick auf den systemischen Forschungscharakter im Sinne KERTZERS (vgl. unnötig an die Person Pacellis gebunden erscheint, erscheinen hinter der Fassade deutliche strukturelle Momente. „Abgehoben, autokratisch und vom Gefühl seiner intellektuellen und geistlichen Überlegenheit durchdrungen, war Pacelli in politischen Fragen ebenso erbittert wie in kirchlichen Angelegenheiten.“ (FRIEDLÄNDER 2006: 98) Vieles spricht dafür, dass er als ein narzisstischer Aristokrat HITLER schlicht nichts entgegenzusetzen hatte, dass er Seine katholische Kirche als ein geschlossenes System aufrecht vertreten wollte und das Schicksal der Juden im Sinne der traditionellen antisemitischen Grundsätze erst viel zu spät überhaupt eine Rolle zu spielen begann, nachdem die Nazis Rom verlassen hatten, den Krieg für *jedermann* sichtbar verlieren würden und selbst nichts mehr zu verlieren hatten.

auf jüdischer Seite, wie beim Pontifikat Benedikt XVI. wird es wohl auch zukünftig geben. Die Kernfrage jedoch wird im dritten Kapitel gestellt werden: Wo ist er hingegangen, der christliche Antisemitismus, immerhin eine ursprünglich theologische Grundlage. Was macht den eigentlichen christlichen Hass wirklich aus?

Weltlicher Antisemitismus – Beschreibungen der Shoah

Der weltliche AS folgt aus dem religiösen, eine Bemerkung mit einigem Dekonstruktionspotenzial für die Unterscheidung geistlich/weltlich. Folgt man der Theorie funktionaler Differenzierung (innerhalb der Systemtheorie) bzw. überhaupt der soziologischen Annahme zunehmender Differenzierung als am besten geeigneter Gesellschaftsanalyse, so wird deutlich, dass ein ehemals klar dominierendes Religionssystem diese Differenzierung gewissermaßen selbst veranlasst, die in ihm angelegten Teilsysteme Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Recht, Kunst u.a. „verselbständigen“ sich – differenzieren sich aus -, das Religionssystem wird zu einem Teilsystem unter anderen. Damit wird der „methodische Atheismus“²⁶, der in diesem Text wie selbstverständlich zum Tragen kommt, zu einem Produkt, welches aus dem Monotheismus selbst stammt. Dieser wird am günstigsten evolutionstheoretisch beobachtbar und hat nach LUHMANN eine gesellschaftliche *Funktion*. Die Religion wäre nach der Shoah und dem damit wohl überzeugendst vorgetragenen Anti-Gottes-Beweis wieder in einer relevanten Position, denn es gibt kein Substitut für sie.

Der weltliche AS wird in der Vielzahl der Antisemiten im Geistesleben des 18. und 19. Jahrhundert deutlich. Der rasante Anstieg im 19. Jahrhundert bis zum Entstehen des Begriffs AS 1880 wird von ALY (2011) mit Sozialneid als Hauptmotiv beschrieben. Die Juden in Deutschland etwa sind auf die Industrialisierung erheblich besser vorbereitet als Ihre christliche Konkurrenz, die jüdischen Eltern legen viel mehr Wert auf die Bildung Ihrer Kinder, diese hängen christliche Kinder häufig ab mit empirisch geradezu grotesk wirkenden Beispielen in Qualität und Quantität. Dies drückt sich im Durchschnitt auch bald in den Verdienstmöglichkeiten aus, zumal nach der Emanzipierung den Juden weitere Positionen offenstehen.

Eine Reaktion sind europaweit deutliche Restriktionen im Bildungsbereich, etwa die teilweise radikale Nichtzulassung an Universitäten. Es erscheint wichtig, zu verstehen, dass sich hier in bestimmten Schichten auch völlig offen ein Minderwertigkeitsgefühl breit gemacht hat.

Eine weitere Folge sind eine enorme Zahl von Pogromen, von Christen an Juden begangen²⁷. Im Konflikt mit vielen nationalen Bewegungen beginnen große Vertreibungsbewegungen weit vor 1933.

Beschreibungen der Shoah

„Aber dies ist anders gewesen. Das war wirklich, als ob der Abgrund sich öffnet. Weil man die Vorstellung gehabt hat, alles andere hätte irgendwann noch einmal gut gemacht werden können, wie in der Politik ja alles irgendwann einmal wiedergutmacht werden kann. Dies nicht. Dies hätte nie geschehen dürfen. Und damit meine ich nicht die Zahl der Opfer. Ich meine die Fabrikation der Leichen und so weiter – ich brauche mich ja darauf nicht weiter einzulassen. Dieses hätte nicht geschehen dürfen.

Da ist irgendetwas geschehen, womit wir alle nicht fertig werden.“²⁸

Der Weg zur Shoah scheint tatsächlich mit großer Zielstrebigkeit 1933 zu beginnen. Trotzdem wir uns hier in einem der am meisten erforschten Gebiet bewegen, scheint es so, als ob die Systemtheorie hier ernst zu nehmende Beiträge leisten könnte, die ich an dieser Stelle versuchen

²⁶ Unbelasteter freilich wäre ein Ausdruck wie „methodische Indifferenz“.

²⁷ Vgl. hier und im folgenden ALY (2017: 64 ff.)

²⁸ Hannah ARENDT im Gespräch mit Günter GAUS vom 28. Oktober 1964

werde anzudeuten.

Raul HILBERG (1990) beschreibt die verschiedenen Schritte als „Definition“ [des Juden], „Enteignung“, „Konzentration“ und schließlich „Vernichtung“.

Er betont auch Schrittmacherdienste der Kirchen im Hinblick auf die Erfassungen „arischer“ Abstammung.

Mit dem Polenfeldzug und dem Beginn des zweiten Weltkriegs durch Eintritt Großbritanniens und Frankreichs wird ein vielleicht entscheidender Schritt zur späteren Durchführung der Shoah vollzogen. Bis heute erscheinen Zielsetzung und Korrelation zwischen Krieg und Vernichtung der Juden unklar. Bis zuletzt werden EICHMANN und Co so viele Juden wie möglich töten lassen, der Krieg unnötig fortgesetzt werden.

MURMELSTEIN²⁹ beschreibt eine surreale Szene, die verdeutlicht, dass die anderen „Lösungen“ wie die Umsiedlung der Juden nach Madagaskar oder der Ansiedlung in den Sumpfgebieten des „Warthegau“ nur halbherzig verfolgt wurden, nur eine Chimäre darstellte: „Die Idee, ein Protektorat zu schaffen, und zwar nicht mehr an den Stränden Madagaskars, sondern in den sandigen Ebenen Zentralpolens, versinkt jedoch in Blut und Schlamm, sie ist zynisch und nachlässig geplant und mit fahrlässiger Gleichgültigkeit in die Tat umgesetzt worden.“ (2014: 11-12)

„Am 19. Oktober [1939] blieb der Zug im Bahnhof von Nisko am San in Südpolen stehen. Über eine teilweise zerstörte Brücke setzten wir uns in Bewegung, unter Bewachung, auf einer Straße mit knietiefem Schlamm und bei strömendem Regen. Ein verlassenes Dorf, ein trostloser Hügel, eine Wiese, die ein einiger Sumpf ist – wir sind an unserem Ziel angekommen. Am nächsten Tag hält Eichmann eine Rede. Unsere ersten Aufgaben bestehen darin, Baracken zu bauen, eine Verwaltung zu gründen und Sanitäreinrichtungen zu errichten. Wir müssen Baumaterial, Proviant und Medikamente aus Güterzügen laden und mit ungenügenden Transportmitteln über eine Strecke von zirka zwölf Kilometern schleppen. Am Ende der Rede blickt er uns mit spöttischem Blick an und fügt leise hinzu: „Sonst heißt es eben sterben.“ Die Worte waren eisig, der Ton jedoch weich, fast freundschaftlich.

Der „Kern des Holocaust“ findet entgegen verbreiteter Wahrnehmungen³⁰ im Osten Polens statt. Im Rahmen der Operation Reinhard³¹ werden in den *Vernichtungslagern Belzec, Sobibor und Treblinka* insgesamt über zwei Millionen Juden, und Sinti und Roma ermordet. Das Lager *Treblinka* verdient dabei die zweifelhafte Prominenz des Lagers, in dem mit 900.000 Opfern die meisten Juden sterben.

Die Literatur derjenigen, die das Glück hatten, in der ersten Selektion herausgenommen zu werden, als Arbeiter im Lager fürchterliches leisten zu müssen *und* schlussendlich durch Flucht oder großes Glück zu überleben, dürfte das Schrecklichste sein, was jemals geschrieben wurde. Über die Umstände hinaus wurde hier ein nochmals unmenschliches, höchst sadistisches System geschaffen,

29 Benjamin MURMELSTEIN, ehemaliger Rabbiner aus Wien, der letzte der Judenältesten in Theresienstadt, der einzige Überlebende von Ihnen, dem Claude Lanzmann mit seinem Film „Der letzte der Ungerechten“ ein Denkmal gesetzt hat.

30 Mitverantwortlich für eine lange Zeit falsche Rezeption der Zahlen der Opfer der Shoah und der tatsächlichen Verhältnisse ist die damalige kommunistische Regierung Polens. Von ihr wird der Lagerkomplex in Oswiecim (Auschwitz) mit Brezinska (Birkenau) und Buna in den Mittelpunkt mit teilweise völlig übertriebenen Zahlen gestellt.

Selbstverständlich ist die Beschreibung von Birkenau als Hölle auf Erden richtig, aber den Kommunisten ging es zunächst um die Darstellung der polnischen Opfer in Auschwitz I, und nicht um die jüdischen. Bis in die 1990er Jahre und der Beendigung des Kommunismus wird es den Juden (und dem vom Warschauer Pakt nicht anerkannten Staat Israel) nicht möglich sein, in *Auschwitz* eine Tafel mit dem Hinweis auf jüdische Opfer anzubringen. Statt dessen besteht die polnische Regierung auf die Formulierung „Opfer des Faschismus“.

das vollkommen beispiellos bleiben muss. Die Bücher Primo Levis, Ellie Wiesels, Toivi Blatts z.B. überschreiten im Grunde jeden Maßstab, beschreiben Zustände, für die die Sprache keine Ausdrücke geschaffen hat, nicht mehr zuständig sein kann.

Nach der Shoah

Die Gründung Israels als Schließung des Systems

Die Gründung des Staates Israel erscheint als ein komplettes Unikum in der Geschichte. Nachdem die Nationalstaaten sich nach dem Krieg über neue/alte Grenzen „geeinigt“ hatten, nachdem die Shoah vollzogen war gerieten die überlebenden Juden in neue verzweifelte Lagen.

Jean-Paul SARTRE schreibt seinen Essay „Überlegungen zur Judenfrage“ 1944 aus dem „Schock [heraus] über das undurchdringliche, unüberhörbare Schweigen, das die wenigen überlebenden Juden, die aus den deutschen Todeslagern des Ostens zurückkehrten“ (KÖNIG 1994).

Die Probleme zurückkehrender Jüdinnen und Juden, die gerne in Ihre Wohnung zurückkehren wollen, in der sie vor dem KZ gelebt hatten, die gerne ihr Eigentum wieder haben wollen, sind europaweit bekannt. Weitere Pogrome, etwa in Polen (Ksielce, Krakau), und die Einsicht, dass auch nun keinerlei Solidarität zu erwarten ist, zumal die Folgen des zweiten Weltkriegs die SHOAH lange Zeit verdecken, verdeutlichen den Ernst der Lage.

Auch eine religiöse oder gesellschaftliche Solidaritätswelle, oder gar ein Anstieg der Übertrittszahlen zum Judentum aus „Sympathie“ bleiben vollständig aus. Lediglich politisch wuchs die Einsicht in die Notwendigkeit zur Hilfestellung.

„Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Shoa, die in Europa sechs Millionen jüdische Opfer forderte, wuchs die internationale Unterstützung für die zionistische Bewegung.

Großbritannien kündigte an, sich aus dem britischen Mandatsgebiet zurückziehen zu wollen. Die UN-Generalversammlung beschloss am 29. November 1947 die Teilung Palästinas in einen arabischen und einen jüdischen Staat, wobei Jerusalem als „Corpus separatum“ unter UN-Verwaltung stehen sollte. Der Beschluss wurde von den meisten Juden in Palästina akzeptiert, von den meisten Arabern jedoch abgelehnt.“³²

Wie bekannt, wurde dem Staat Israel noch in der Nacht des 14. Mai 1948 von Ägypten, Saudi-Arabien, Jordanien, Libanon, Irak und Syrien der Krieg erklärt.

Wir gehen davon aus, dass mit der Schließung des Systems die Ausdifferenzierung eines Gebildes von hinreichender Festigkeit erlangt wurde, dass Juden auch in Zukunft leben und überleben werden können. Die tiefen Bindungen zwischen den liberalen Demokratien USA und Israel, die das israelische Überleben seither unterstützen und ihre negative Entsprechung in der Korrelation eines „linken“ Antiamerikanismus und AS finden, scheinen nach wie vor kompakt auf vielen Ebenen.

Kapitel 3: Hass als gesellschaftliches Medium

Hass als Thema erscheint ungewöhnlich, auch als soziologisches; es kommt zu unfein daher, eine „Bindestrichsoziologie“ damit hat sich nicht entwickelt, statt dessen wird der Konfliktbegriff oder derjenige der Emotionen soziologisiert.

In einer Reihe aktueller politischer Diskussionen hat sich jedoch der Hassbegriff etabliert, zwar als eine negative Pathosformel, dafür aber relativ beständig.

Zunächst erscheint Hass als Zuweisung einem fremden System gegenüber. Es hasst *der andere*, mit

³² https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Staates_Israel

Ausnahme eines eigenen, *gerechtfertigten* und möglicherweise vom anderen provozierten Hass³³. Hass gehört zu den Leidenschaften, zum Unausweichlichen, vielleicht sogar zum Übertragbaren. Wenn Gruppen o.ä. damit beschrieben werden, sucht man nach der einen, vielleicht falschen Quelle des Hasses; nicht selten werden als Grundlage heute Religionen dafür benannt. Semantisch wird Hass zuweilen als Gegenstück oder zusammengehörig zur Liebe benannt, was vielleicht auch auf eine semantische Enge hinweist. Etymologisch interessant wäre im Deutschen der Kontext von *Hass* und *Hässlichkeit*●.

Wir wollen Hass an dieser Stelle systemtheoretisch „auflösen und rekombinieren“ als scharfe Form der Distinktion geschlossener Systeme. Man sollte immer prüfen, ob Hassformen in der Nähe einer Bedrohung für ein gesamtes System oder in der Nähe des Entstehens möglicher neuer Systeme vorkommen.

Das Paradebeispiel hierfür sind die geschichtlich extremsten Distinktionsformen, die Unterscheidungsformen der „erfolgreichen“ monotheistischen Religionen. Wenn ein Abstraktum wie Gott³⁴ und die auf Ihm fußenden gesellschaftlichen Konsequenzen permanent in seiner „Existenz“ erneuert werden müssen, befindet es sich evolutionstheoretisch in einer Art „Dauergefahr“. Im Rahmen der grundlegenden Unterscheidung zwischen System und Umwelt wird mit der Konstruktion des distinktionsbegabten Gottes ein Religionssystem geschaffen, dessen Umwelt *von vorne herein* gefährlich und im systemschließenden Sinne hassenswert erscheint. Dies bedeutet weder eine Kritik noch eine Ablehnung Gottes oder des Religionssystems, zumal sich das heutige Individuum weder Geschichte noch Herkunft aussuchen kann, sondern sie kraft seiner Geschlossenheit lediglich relativiert³⁵.

Nur hat Gott bedauerlicherweise „in Auschwitz eine Kaffeepause“ (BRODER) eingelegt, bzw. ist als beobachtbar antisemitischer Gott für viele gestorben. Es bleibt unausgesetzt die Frage, ob im Christentum die eigenen Hassmechanismen reflektierbar geworden sind, oder nicht.

Zwei strukturell ähnliche Texte

*„Daraufhin kam ein Saupack, /
falsch, verräterisch und abtrünnig: /
es war Judäa, das verabscheute, /
das böse und ungetreue, /
das alles gute haßt und alles Böse liebt. /
Sie gaben Gold und soviel Silber /
und versprachen den Christen so viel /
daß sie dann Brunnen, Bäche und Quellen, /
die klar und gesund waren, /
an vielen Orten vergifteten /
und viele daran starben; /
denn all jene, die daraus tranken, /
starben ganz plötzlich. /
So starben gewiß zehnmal hunderttausend /
auf dem Land und in der Stadt, /
so daß man inne wurde /
dieses tödlichen Vergehens.*

33 Hier befinden wir uns bereits ganz in der Nähe eines christlichen, *guten* Antisemitismus, wie er immer wieder kolportiert wird.

34 LUHMANN untersucht Gott als „Kontingenzformel“

35 Bekanntestes Beispiel in der gesellschaftlichen Reflexion der Zeit nach der Shoah ist die Ablehnung der „Kollektivschuldhypothese“, die sich sehr schnell in eine Antikollektivschuldhypothese verwandelt. An die Stelle und das Ertragen einer „unbeantwortbaren Fragestellung“ (VON FÖRSTER) treten schnelle und kräftige eigene Hypothesen, welche den gesellschaftlichen Rollenbildungen wieder freien Lauf lassen.

*Aber jener, der hoch oben thront und weit sieht, /
der alles regiert und für alles sorgt, /
diesen Verrat geheimhalten /
nicht mehr wollte, sondern ließ ihn enthüllen /
und verbreiten so allgemein /
daß sie Leben und gut verloren. /
Alle Juden wurden vernichtet, /
die einen gehängt, die andern in siedendes Wasser getaucht, /
die einen ertränkt, den andern abgetrennt /
der Kopf mit der Axt oder dem Degen. /
Und auch viele Christen /
starben schmähhlich dabei. “³⁶*

Guillaume de Machaut

„Das deutsche Volk hat eine gewaltige Verpflichtung unserem Führer gegenüber; denn wenn diese Bestien, die hier unsere Gegner sind, nach Deutschland gekommen wären, wäre ein Morden eingetreten, wie es die Welt noch nicht gesehen hätte... Und wenn man in Deutschland den Stürmer liest und die Bilder sieht, so ist das nur ein kleines Zeichen von dem, was wir hier sehen und was hier vom Juden verbrochen wird.“

Der Soldat Karl Fuchs³⁷

Guillaume de Machaut (1300 – 1377) war ein berühmter Musiker und Dichter des Mittelalters, gilt als bedeutendster Komponist der „Ars nova“. Zweifelsfrei gehört er zur intellektuellen Elite seiner Zeit.

Der Text entsteht etwa 1350. Lediglich im Kontext wird klar, dass hier im Rahmen der großen Pest von 1349/50, die als solche grundsätzlich nicht benannt und als Epidemie unverstanden bleibt, die Juden als Brunnenvergifter erkannt worden sind. Es gibt keine andere Erklärung, denn die Juden existieren in dieser Welt und sind als „Gottesmörder“ schuldig.

Sie sind auch – *nachdem* sie dahin gemetzelt wurden – hassenwert, der brutale Mord an ihnen erscheint gerechtfertigt.

Der Soldat Karl Fuchs schreibt diesen Brief am 4. August 1941 von der russischen Front. Vergleichbare Briefe existieren in großen Mengen.

Die „Ostjuden“, die er hier antrifft sind sehr arm und vollkommen wehrlos gegenüber der Deutschen Wehrmacht. Dennoch wird Ihnen die Seite des Hasses („Bestien“; „verbrochen“) zugesprochen, welche die „gerechtfertigte“ Reaktion massiver Pogrome und Tötungen nach sich zieht.

Beide Autoren stehen in einer großen Gemeinschaft mit moralischen³⁸ Wertvorstellungen. Beide sind sich vollkommen sicher in Ihrem Urteil den Juden gegenüber und rechnen diesen die aktive Seite des Hassens zu. In beiden Fällen ist unklar, ob die Autoren selbst an Tötungen und Morden beteiligt waren; unmöglich erscheint dies freilich nicht.

Obwohl die Juden in den genannten Situationen vollkommen wehrlos sind, behalten die Nazis etwa bis zuletzt eine große Furcht bei vor der „jüdischen Weltverschwörung“, im Moment Einnahme Deutschlands durch die Alliierten kommt häufig die Frage auf, ob das nun die jüdische Armee sei

³⁶ „Le Jugement du Roi de Navarre“, Zit. und übersetzt in GIRARD (1982: 9/10)

³⁷ Zit. In FRIEDLÄNDER (2006; 240)

³⁸ Die Nazis mit negativ-moralischen Vorstellungen, deutlich aber mit der Unterscheidung gut/schlecht arbeitend.

bzw. ob die Juden sich nun rächen würden.

Literaturangaben:

- Aly, Götz (2011): Warum die Deutschen? Warum die Juden? Gleichheit, Neid und Rassenhass 1800 - 1933; Frankfurt am Main.
- Aly, Götz (2017): Europa gegen die Juden 1880 – 1945; Frankfurt am Main.
- Augustinus (1997): Vom Gottesstaat (De civitate dei) – Buch 11-22; München.
- Bankier, David/Dan Michman/Nidam-Orvieto, Iael (Hg) (2012): PIUS XII and the Holocaust – Current State of Research; Yad Vashem – Jerusalem.
- Breuer, Mordechai/ Michael Graetz (2000): Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit. Band 1: Tradition und Aufklärung 1600 – 1780; München.
- Cohn, Chaim (1977): Der Prozeß und Tod Jesu aus jüdischer Sicht; Frankfurt am Main.
- Czermak Gerhard (1991):Christen gegen Juden : Geschichte einer Verfolgung; Frankfurt am Main.
- Dautzenberg, Gerhard: Antijudaismus, Antisemitismus; in: Kasper
- Deschner, Karlheinz (1962): Abermals krähte der Hahn. Eine kritische Kirchengeschichte von den Anfängen bis zu Pius XII.; Stuttgart.
- Deschner, Karlheinz (2008): Kriminalgeschichte des Christentums - Band 9: Mitte des 16. bis Anfang des 18. Jahrhunderts. Vom Völkermord in der Neuen Welt bis zum Beginn der Aufklärung; Reinbek bei Hamburg.
- Drehse, Volker/Hermann Häring u.a. (Hg.): Wörterbuch des Christentums; Gütersloh.
- Durkheim, Émile (2007): Die elementaren Formen des religiösen Lebens; Berlin.
- Eliade, Mircea (1986): Die Religionen und das Heilige - Elemente der Religionsgeschichte; Frankfurt am Main.
- Eco, Umberto (Hg.) (2007): Die Geschichte der Hässlichkeit; München.
- Fischer, Sebastian (2015): Antisemitismus (I); in: http://stringendo.de/mediapool/58/580004/data/Aufsatz_27.9.pdf .
- Fuchs, Peter (2012): Die Religion der Gesellschaft; in: Jahraus, Oliver/Armin Nassehi u.a. (Hg.) (2012): Luhmann-Handbuch: Leben - Werk - Wirkung; Stuttgart.
- Girard, Rene (1982): Ausstoßung und Verfolgung - Eine historische Theorie des Sündenbcks; Berlin.
- Girard, René (2002): Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz - Eine kritische Apologie des Christentums; München.
- Girard, René (2005): Die verkannte Stimme des Realen - Eine Theorie archaischer und moderner Mythen; München.
- Graetz, Heinrich (1908): Geschichte der Juden von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart; Reprint 1988;Vierter Band: Vom Untergang des jüdischen Staate bis zum Abschluß des Talmud; Ulm.
- Heer, Friedrich (1998): Der Glaube des Adolf Hitler - Anatomie einer politischen Religiosität; 2. Aufl.; Esslingen.
- Herlitz, Georg ??? (1982) : Jüdisches Lexikon: e. enzyklopäd. Handbuch d. jüd. Wissens in 4 Bd.; Nachdr. d. 1. Aufl. Berlin, Jüd. Verl., 1927; Berlin.

- Hilberg, Raul (1982): Die Vernichtung der europäischen Juden, Band 1; 11. Aufl.: Juni 2000; Frankfurt am Main.
- Ionescu, Dana (2015): Die Figur der Antisemitin; in: Schüler-Springorum (Hg) (2015): Jahrbuch für Antisemitismusforschung 24; Berlin.
- Kasper, Walter u.a. (Hg.) (1993): Lexikon für Theologie und Kirche-Bd.1 A - Barcelona; Freiburg im Breisgau.
- Kertzer, David I. (1998): Die Entführung des Edgardo Mortara – Ein Kind in der Gewalt des Vatikan; München.
- Kertzer, David I. (2004): Die Päpste gegen die Juden – Der Vatikan und die Entstehung des modernen Antisemitismus; München.
- Kertzer, David L. (2016): Der erste Stellvertreter – Pius XI. Und der geheime Pakt mit dem Faschismus; Darmstadt.
- König, Traugott (1994): Sartres jüdisches Engagement – die Vorgeschichte; in: Sartre, Jean-Paul (1994): Überlegungen zur Judenfrage; Reinbek bei Hamburg.
- Luhmann, Niklas (1977): Funktion der Religion; Frankfurt am Main.
- Luhmann, Niklas (1982): Liebe als Passion - zur Codierung von Intimität; Frankfurt am Main.
- Luhmann, Niklas (1991): Die Wissenschaft der Gesellschaft; Frankfurt am Main.
- Luhmann, Niklas (1997): Die Gesellschaft der Gesellschaft; Frankfurt am Main.
- Luhmann, Niklas (2000): Die Religion der Gesellschaft; hg. von Andre Kieserling; Frankfurt am Main.
- Murmelstein, Benjamin (2014): Theresienstadt - Eichmanns Vorzeige-Ghetto; Wien.
- Nipperdey, Thomas/ Reinhard Rürup (1972): Antisemitismus; in: Brunner, Otto/Werner Conze/ Koselleck, Reinhart (1972): Geschichtliche Grundbegriffe – Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland; Stuttgart.
- Parkes, James (1961): The conflict of the church and the synagogue. A study in the origins of antisemitism; Cleveland and New York.
- Schneider, Carl (1940): Das Frühchristentum als antisemitische Bewegung; Verlag Kommende Kirche; Bremen.